

3.

Es war gegen Mittag des folgenden Tages, ungefähr um die gleiche Zeit, als Guntram gestern sein Haus verlassen hatte. Burgl war in das hinter der Wohnung gelegene Gärtchen gegangen, um Salat hereinzuholen, und die kleine Rosel lief lustig hinter ihr drein, während Regine am Herde stand und den Semmelschmarren umrührte, der als einziges Gericht aufgetragen werden sollte.

Das gute Kind war unbeschreiblich traurig; ohne daß sie es nur merkte, liefen ihr große Thränen über die frisch gebackenen Bäckchen. Seit der Vater fortgeritten war, kam sie sich so verlassen, so verwaist vor und meinte niemals wieder froh werden zu können. Er hatte für sie die ganze Welt ausgefüllt; ach, sie wußte gar nicht, wie lieb er ihr war, bis er von ihr genommen wurde. Seine Augen sahen sie überall an, immer stand ihr die letzte Stunde vor dem Gemüt, wo er dieselben im ganzen Zimmer hatte herumschweifen lassen, und nun hing der liebe, traurige Abschiedsblick für sie an jedem einzelnen Gerät. Wie stand er so hoch und herrlich in ihrem Andenken, seinesgleichen gab es gewiß nicht auf der weiten Welt! Was er sagte und that, war immer das Rechte, ja, mehr als das, es war immer das Schönste und Beste gewesen. Wenn er nur einmal die Stirn gerunzelt hatte, war sie furchtsam geworden und traurig dazu; wenn er ihr aber zulächelte, mit den guten milden Augen freundlich auf sie blickte, ach, dann hätte sie ihm jedesmal um den Hals fliegen mögen! Und jetzt war er fort, Gott weiß, wie